

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Parallelkanal zur Schaffung einer Wasserkraft ausbeutet werden.

Elektrizitätswerk Grabs. Der „Werdenberger“ meldet: Gegenwärtig arbeiten etwa 70 Mann an der Wasserleitung; ca. 50 Italiener, unter Aufsicht des Vorarbeiters Talin, stehen im Dienste der Firma Rotenhäusler & Frei in Rorschach, die übrigen zwanzig in demjenigen der Firma Krättli, Schmid und Beck in Ajmoos. Letztere erstellen oben im Bannwald das Reservoir nebst Stauwehr und Ueberlauf, welche bereits fertig sind, sowie die übrigen Cementarbeiten. Die ganze Leitung zerfällt in drei Zonen und hat eine Länge von 1198 Meter. Die Röhren, welche hier zur Verwendung kommen, stammen aus dem Eisenwerk Choindez im Berner Jura. Fundationen, sowie Lieferung von Turbinen und Armaturen sind der Firma Rieter in Winterthur übergeben. Ueberhaupt wird auf der ganzen Strecke tüchtig gearbeitet, was wohl zum größten Teil der kundigen Bauleitung des Hrn. Besuch von Buchs zu verdanken ist.

Elektrizitätswerk Payerne. (Korr.) Dieser Tage ist das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes gelegene Elektrizitätswerk Payerne in Betrieb gelangt. Zwei je 150 pferdige Dampflokobile, von der Firma Ring & Cie., Zürich-Wollishofen, erbaut, liefern die erforderliche Kraft. (Die Firma Ring & Cie. hat mehrere dergleichen Lokobile im Auftrag und baut soeben eine 200 pferdige Lokobile).

Nernst'sche Glühlampe. (Korresp.) Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, welche die Patente für die Ausbeutung dieser neuen elektrischen Glühlampe für den größeren Teil von Europa besitzt, richtet sich gegenwärtig für die Massenfabrikation dieser Lampe ein. Vom gelungenen Laboratoriumsversuch ist aber gemeinhin noch ein langwieriger Weg bis zur wirtschaftlichen Herstellung eines gleichmäßigen Produkts, das die für den allgemeinen Gebrauch nötigen Eigenschaften besitzt, und nur mit längere Zeit erprobten speziellen Fabrikations-einrichtungen kann dies Ziel erreicht werden. Aus den Veröffentlichungen ist zu schließen, daß die Lampe in ihrer industriellen Form voraussichtlich vor Ablauf eines Jahres allgemein im Handel sein wird.

Die Nernst'sche Lampe wird für dieselbe Leuchtkraft weniger als die Hälfte so viel Strom brauchen wie die jetzigen Glühlampen; sie wird zunnächst in Lichtstärken von 25, 50 und mehr Kerzen zu haben sein, für Wechselstrom, für Gleichstrombetrieb und für die jetzt hauptsächlich gebräuchlichen Spannungen, und zwar voraussichtlich in einer Form (z. B. mit Gewindefuß), welche ihr Einschrauben in die gleichen Beleuchtungskörper (Pendel, Leuchter, Wandarme u.) gestatten wird, in denen die jetzigen Glühlampen (sog. „Birnen“) verwendet werden. Das Licht der Nernst-Lampe ist reiner weiß, es hat also nicht den warmen gelblichen Ton des gewöhnlichen Glühlichtes, aber auch nicht das kalte bläuliche des Bogenlichts oder das fahle Grünliche des Nuer'schen Gasglühlichtes. Der Glühkörper glüht in freier Luft, kann aber auch eingeschlossen werden. Er bedarf indessen, um den Strom zum Leuchten aufzunehmen, einer kurzen Vorwärmung. Diese geschieht durch eine automatische einfache Vorrichtung durch den Strom selbst und dauert nur Sekunden. Mit dieser Ausrüstung kann nun also die Nernst-Lampe durch einfaches Einschalten des Stromes wie jede andere Glühlampe „angezündet“ werden, doch verteuert natürlich dieser Automat die Anschaffung etwas. Der Automat oder der größte Teil desselben kann übrigens nach Ausbrennen des Glühkörpers wieder verwendet werden.

Neben den Lampen mit automatischer Wärmung

wird voraussichtlich eine zweite, billigere und einfache Sorte abgegeben werden, bei welcher das „Anwärmen“ von Hand, durch — ein gewöhnliches Streichholz wie es beim Anzünden einer Gasflamme geschieht.

Die Lebensdauer der Nernst'schen Glühkörper ist bereits eine ziemlich hohe, wenn sie auch noch nicht die der bisherigen Glühlampe erreicht.

Die Nernst-Lampe wird die bisherige Glühlampe kaum völlig verdrängen, aber sie wird einen enormen Fortschritt namentlich in der Schaffung sehr billiger mittelstarker Lichtquellen schaffen, wie sie für größere Zimmer, Säle, Restaurants, eventuell auch Straßenbeleuchtung verwendet werden, sie wird einen ähnlichen, aber viel größeren Fortschritt bedeuten, als f. B. die Einführung des „Nuer-Strumpfs“ bei der Gasbeleuchtung, und sie wird dieser letzteren Beleuchtung scharfe Konkurrenz machen. Es ist daher heute für Neuanlagen für Beleuchtungen kein Grund, mit deren Ausführung zu warten, sondern zur Einführung der Glühlichtbeleuchtung, da jede solche Anlage sofort auf Nernst-Lampen übergehen kann.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Elektrizitätswerk Neftenbach. Die Gemeinde Neftenbach hat den gänzlichen Umbau der elektrischen Dorfbeleuchtung und der Leitungsnetze Herrn Gustav Gohweiler, Leitungsbauer in Wendikon, übertragen.

Der Unterbau der Gürbenthalbahn ist an die Herren Müller u. Zerkler in Zürich vergeben worden.

Schulhausbau Rutschwil (bei Winterthur). Die Schulgemeinde hat die Hauptarbeiten zum neuen Schulhaus vergeben an die H. Müller u. Deller in Wülflingen, Wächter-Germann in Winterthur, Wyler, mech. Glaserei in Wetzheim, Steinhauer König in Winterthur, Spengler Fierz in Winterthur, Otto Bretscher, Dachdecker in Wetzheim und Maler Bolliger in Rutschwil.

Verschiedenes.

Kunstschreinerei. Das „Luzerner Tagbl.“ enthält folgende Notiz: Wie wir vernehmen, ist die in den früheren Fabrikräumen der Florestspinnerei Rote von Hrn. Robert Zemp in Luzern eingerichtete Kunstschreinerei und Parketterie in vollem Gange. An Stelle der ehemaligen Webstühle befinden sich jetzt Holzbearbeitungsmaschinen und Hobelbänke. Ein reges Leben herrscht wieder in diesen Räumen. Ueber 70 Mann sind gegenwärtig dort beschäftigt, und es freut mich, konstatieren zu können, daß man die einheimische Industrie wieder berücksichtigt, sofern dieselbe leistungsfähig ist und mindestens ebenso gute Produkte wie die auswärtige Konkurrenz erzeugt.

Neben einer Reihe von Aufträgen in schöner und reicher Kunstschreinerarbeit hat die Aktien-Gesellschaft der Möbel- und Parkett-Fabrik von Robert Zemp in Emmenbrücke auch einen ehrenhaften Auftrag seitens der Bauleitung der eidgen. Bauten in Bern erhalten. Dieselbe ist mit der Ausführung des Holztäfers und der Holzdecke des Ständeratsjaales im neuen Parlamentsgebäude in Bern beauftragt worden. Die Arbeit ist in reicher Ausstattung im Stile der alten schweizerischen Ratsstuben und Zunft Häuser auszuführen.

So ist also auch einer Luzerner Firma Gelegenheit geboten, sich durch Mitarbeit an diesem prachtvollen Werke zur Ehre der Eidgenossenschaft zu verewigen.

An der Acetylen-Ausstellung in Gannstatt haben die H. Pärli und Brunshwyler in Biel eine goldene, die H. Kesselring und Gerber eine silberne Medaille erhalten.

Wasserversorgung Suggenberg. Suggenberg bei Elgg hat einstimmig die Erstellung einer Wasserversorgung beschlossen.

Die Acetylenbeleuchtung findet in Griechenland von Tag zu Tag größere Bedeutung. Die Stadtverwaltung von Athen hat sich nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz für die Beleuchtung der öffentlichen Plätze und Straßen mit diesem neuen Beleuchtungsmittel entschlossen und den Ingenieur Tsakonas, welcher auch die Straßen Syras mit Acetylen beleuchtete, mit der Leitung der Installation betraut. Die erforderlichen Generatoren, Leitungsrohre und Lampen werden aus Deutschland und das Calcium-Carbid wird aus Belgien bezogen. Nachdem Athen sich zur Einführung des neuen Lichtes entschlossen hat, treten auch die anderen Städte einer derartigen Modernisierung ihres Beleuchtungswesens näher und es ist somit der Acetylen-Industrie ein weites Absatzgebiet erschlossen.

Die erste städtische Acetylenbeleuchtungs-Centralanlage, durch welche das Acetylenlicht in ausgedehnterem Maße für Stadtbeleuchtung in Anwendung kommt, können sich zu besitzen die ungarischen Nachbargemeinden Tata-Tovaros rühmen. Wie wir einer diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz entnehmen, liegt der 1600 Quadratmeter umfassende Baugrund dieser Acetylangasanstalt frei in einem Umkreis von 200 Meter von sonstigen Baulichkeiten entfernt und umfaßt neben dem massiven Gebäude, in welchem die Gaszerzeugungs-Apparate untergebracht sind, ein massives Verwaltungshaus, Werkstätte und Magazine, Wasserturm mit Motor, Gasometer und Kalkablagereungsschächte. Es wird unsere Leser vielleicht interessieren, auf welche Weise diese Gemeinden zu ihrer schönen Anlage gekommen sind. Die Straßen dieser Städte wurden bis vor kurzem noch mit Erdöllampen beleuchtet, als die Herbstmanöver den Besuch des Kaisers ankündigten. Jetzt mußte schleunigst für eine bessere Beleuchtung wenigstens der Straßen gesorgt werden, in welchen der Kaiser und sein Gefolge Unterkunft nahmen. Unterhandlungen mit Elektrizitäts- und Gasgesellschaften führten schon der hohen Anlagekosten wegen zu keinem Ziel, und man entschloß sich, eine provisorische Acetylenbeleuchtung einzurichten, die den Vätern der Stadt so gut gefallen hat, daß sie sich gleich darauf für eine definitive Anlage entschlossen haben.

Bauwesen in Glarus. Der neu gewählte Gemeindepräsident von Glarus, Rationalrat Gallati, entwarf ein Arbeitsprogramm, das Behörde und Gemeinde in den nächstkommenden Jahren abzuwickeln haben. Als Hauptpunkt desselben ist zu bezeichnen die Ausführung des Löntschwerkes zur Lieferung von Wasser und Kraft (Elektrizität). Die nächste Zeit wird lehren, ob sich mit einer bewährten Firma ein annehmbarer Vertrag abschließen läßt. Sollte dies nicht der Fall sein, so müßte unverzüglich zur Gründung einer Aktiengesellschaft, mit bedeutender Beteiligung von Seiten der Gemeinden, geschritten werden. Von der Verwirklichung dieses Wertes wäre eine Wiederbelebung des Gewerbes und der Industrie zu hoffen. Die Uebernahme des Gaswerkes durch die Gemeinde ist bevorstehend und wird sie ebenfalls ihre wichtigen Konsequenzen für dieselbe haben. Verschiedene Quartiere der Stadt, die zeitweise durch sogen. „Bodenwasser“ zu leiden haben, legen die Neukonstruktion der Kanalisation nahe. Endlich muß die Behörde unaufhörlich dahin wirken, daß der Neubau des Bahnhofes einmal ausgeführt wird. Es sei wahr-

lich keine Ueberforderung, wenn verlangt werde, daß die vierzigjährige Baracke einmal einem anständigen Gebäude Platz mache.

Das erste deutsche Eisenbahnregiment hat in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, eine schöne Probe seiner Leistungsfähigkeit zu geben. Es hat im Anschlusse an die nach Station Jänickendorf nahe Jüterbog führende, auch dem öffentlichen Verkehr dienende Militärbahn eine normalspurige Eisenbahn durch den Wald gelegt, und zwar ist dabei genau, wie das im Ernstfalle geschieht, das Material an Ort und Stelle genommen und vorbereitet worden. Der Wald wurde hierbei durch zahlreiche Einschläge hart mitgenommen; denn bei Ausarbeitung des Projektes hatte sich ergeben, daß zwischen den Dünger Bergen eine tiefe Thalmulde zur Fortführung der Trasse durchquert werden mußte. Das konnte nur durch ein Brückenwerk geschehen. Es galt daher nicht nur die Eisenbahn selbst zu bauen, sondern auch namentlich die Brücke in kürzester Frist herzustellen. Das ging alles wie am Schnürchen. Etwa 50 Pfeiler, nach allen Regeln der Baukunst verankert, wurden aus Hunderten an Ort und Stelle gefällten Stämmen genommen. In der nächsten Nähe war eine Feldschmiede aufgestellt, wo man alle erforderlichen Arbeiten vornahm. An dem Amboss, der Schraubendrehbank, überall konnte man das Militär bei der Arbeit sehen. Des Nachts wurde bei Licht gearbeitet. Die Leuchtkraft der Apparate war so stark, daß sie einen Kreis von 400 m erhellten. Bei aller Anspannung der Arbeitskräfte wurde ohne Ueberhastung und mit soldatischer Genauigkeit gearbeitet. Nach 11 Tagen hatte man das große Werk beendet. Eisenbahnlinie und Brücke waren fertiggestellt. Die Landleute aus der Umgebung strömten in hellen Scharen zusammen, um den Bau zu bewundern. Die Brücke ist 150 m lang, als Gerüstbrücke gebaut und an der tiefsten Stelle 12,5 m hoch. Als Stützen dienen in der Hauptfache zwei Stockwerke hohe Böcke, die in einer gegenseitigen Entfernung von 4 m errichtet sind. Eine große Belastung des Baues ist möglich. Bisher haben alle Proben nach dieser Richtung ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt. Zwei Lastungsmaschinen und eine Anzahl Eisenbahnwagen passierten die Brücke, ohne daß Schwankungen wahrgenommen wurden. Zur Zeit wird weiter an der Sicherung der Strecke und der Brücke durch ein Kommando gearbeitet, ebenso werden die Belastungsproben fortgesetzt. Konstruktion und Bauausführung wurden dem Hauptmann und Kompagniechef Sommerfeldt im ersten Eisenbahnregiment übertragen. („Schweizerbahnen“.)

Neubauten in Berlin. Großartige bauliche Verschönerungen erfährt die Gegend am Kupfergraben. Gewissermaßen sich anschließend an die Rational-Galerie erheben hier zunächst eine Reihe von Kunststätten. Das Pergamon-Museum ist bereits fertiggestellt; das Kaiser Friedrich-Museum, welches sich zwischen dem Kupfergraben und dem Monbijou-Park erhebt, ist im Bau schon weit vorgeschritten; außerdem wird am Kupfergraben das Museum für orientalische Sammlungen errichtet. Eine neue Brücke wird, wie wir hören, zum Monbijou-Platz erbaut werden; sie soll am Denkmal Kaiser Friedrichs, das am Monbijou-Platz aufgestellt wird, vorbeiführen. Die neue Kaserne für das Alexander-Regiment beginnt am Kupfergraben und wird sich über die Straße „Am Weidendamm“ bis zur Prinz Louis Ferdinandstraße erstrecken. Die uralte Stallstraße, kurz vor der Weidendammer-Brücke, ist eingegangen, dafür aber eine direkte Durchführung der Artillerie-Straße hergestellt worden. Ein ganz neues, in rotem Ziegel erbautes Haus mit einem Barterre-

und drei Stockwerken mit je zehn riesigen dreiteiligen Fenstern schließt den Kasernenbau des Alexander-Regiments ab; es ist das neue Coulissenhaus für die königlichen Theater, dessen außergewöhnliche Tiefe sich bis zur Prinz Louis Ferdinandstraße erstreckt. Wie wir hören, soll das Terrain der freiverdenden Alexander-Kaserne parzelliert und für industrielle Zwecke ausgenutzt werden. Weiterhin werden die Häuser Dorotheenstrasse 3, Hegelplatz 1—3 einschließlich Bauhofstraße 10 — darunter die historische Studentenkneipe: Akademische Bierhalle von Theodor Müller — niedergelegt. Auf dem dadurch frei werdenden Terrain wird ein einziger riesiger Neubau in hocheleganter Ausführung errichtet werden.

Feuersichere Umkleidung von Eisenkonstruktionen.
Der soeben erschienene Verwaltungsbericht der Bremer Berufsfeuerwehr stellt, der „Zeitschrift für Versicherungsweisen“ zufolge, fest, daß es auch in Bremen gelungen sei, zu erreichen, daß im allgemeinen in Fabriken, Werkstätten, Lagerhäusern u., nur Eisenkonstruktionen zugelassen werden, die mit feuersicheren Materialien umkleidet sind. Auch in den Kreisen der Architekten und Baumeister, so führt der Bericht weiter aus, wird der Wert so geschützter Eisenkonstruktionen allmählich mehr geschätzt als früher, nachdem von den Berufsfeuerwehren eine Anzahl von Fällen in technischen Zeitungen veröffentlicht worden ist, bei denen umkleidete Eisenkonstruktionen sich im Brandfalle vorzüglich bewährt haben. Einen hervorragenderen Beweis dafür, daß volle Sicherheit durch geeignete Umkleidung zu erreichen ist, als den Brand des Skyscrapers der Home life Insurance Co. in New-York am 4. Dezember 1898, kann es nicht geben. Es brannte von dem ganz aus Stahlgerüst konstruierten 16stöckigen Gebäude der ganze obere Teil vom 7. Geschoß an aufwärts vollständig aus. Trotzdem ergab die nachträglich angestellte genaue Untersuchung des Gebäudes, daß das Stahlgerüst unverfehrt geblieben ist; kein Teil braucht ausgewechselt, nur die Umkleidung der Eisenteile und anderes mehr muß erneuert werden. Die „Deutsche Bauzeitung“ sagt in ihrer Nr. 11 vom 8. Februar d. J. in einer Besprechung

dieses Brandes u. a.: „Es ist somit bewiesen, daß es möglich ist, wirklich feuersichere Gebäude in Eisen- und Stahlkonstruktion herzustellen.“ Wenn man die vielen bekannten Fälle dagegenhält, in denen Speicher- und Fabrikgebäude, die in unbedeckter Eisenkonstruktion errichtet waren, bei Feuer wie ein Kartenhaus zusammenfielen, so erscheint es unbegreiflich, daß die Besitzer zweier großer Fabriken, die erst in der letzten Zeit in Bremen gebaut worden sind, sich mit allen Mitteln dagegen gewehrt haben, die tragenden Eisenteile feuersicher zu umkleiden. Soweit nicht durch die Bauordnung oder sonstige Einwirkung das Ausführen solcher Konstruktionen verhindert werden kann, hat es die Feuerversicherung in der Hand, durch angemessene Prämienermäßigung bezw. Erhöhung, die Besitzer zum Vermeiden einer in Bezug auf Feuersicherheit so bedenklichen Bauweise zu bewegen. Bei Beurteilung dieser Sachlage müssen sich die Feuerversicherungen nur folgendes klar machen: Ist in irgend einem Geschoß eines in Holzkonstruktion oder feuersicher umhüllter Eisenkonstruktion errichteten Lager- oder Fabrikgebäudes ein heftiger Brand ausgebrochen, so wird sich keine Berufsfeuerwehr besinnen, das Feuer am Herde anzugreifen, und damit, wie tausendfach bewiesen ist, guten Erfolg haben. Ist ein gleich heftiges Feuer in einem eben solchen Gebäude entstanden, das in nackter Eisenkonstruktion gebaut ist, so kann kein Offizier oder Leiter einer Berufsfeuerwehr es wagen, Leute in das Gebäude, an den Herd des Feuers zu schicken, weil es außer jeder Berechnung liegt, wann durch Brechen oder Knicken eiserner Stützen, durch Schub der horizontalen Träger der Einsturz erfolgt. Im ersten Falle wird häufig der Schaden verhältnismäßig unbedeutend und auf ein Geschoß oder einige beschränkt bleiben, auch wird das Gebäude konstruktiv erhalten. Im zweiten Falle ist das ganze Gebäude mit Inhalt verloren und oft noch durch Einsturz die Nachbarschaft gefährdet. Die Versicherungen haben also regelmäßig vorausgesetzt, daß eine gute Feuerwehr am Blase ist, in einem Falle einen Totalschaden, im anderen einen wesentlich kleineren Teilschaden.

2290a



Bohrmaschinen,

Drehbänke,

Fräsmaschinen,

eigener patentirter unübertroffener

Construction.






Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.

vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

— Preislisten stehen gern zu Diensten. —